

XXXVII.

Nachträgliche Bemerkung zu der Abhandlung über die Anomalien der Empfindung und ihre Beziehungen zur Ataxie bei Tabes dorsalis.

Von

Dr. Bolko Stern.



Alsbald nach dem Erscheinen meiner oben genannten Abhandlung wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass Rosenbach in der deutschen medicinischen Wochenschrift, Heft 22, 1884, Beobachtungen veröffentlicht hat, welche bei der Beurtheilung von gewissen Sensibilitätsstörungen bei der Tabes Beachtung verdienen. Es kommt nämlich unter gewissen Umständen in der Norm eine Verzögerung der Temperaturempfindung gegenüber der Tastempfindung bei gleichzeitigen Reizen vor und insbesondere erscheint öfters bei Anwendung thermischer Reize die Schmerzempfindung verlangsamt, so dass man bei der nöthigen Aufmerksamkeit und unter gewissen gleich zu erwähnenden Bedingungen drei zeitlich getrennte Empfindungen, nämlich Tast-, Wärme- und Schmerzempfindung unterscheiden kann. Der Reiz muss, damit die besprochenen Erscheinungen eintreten, eine mittlere Stärke haben. Ist er zu intensiv, so fällt jene Incongruenz fort. Ebenso muss der Reiz eine gewisse mittlere Zeit der Einwirkung haben. Hat die Einwirkung nur eine extrem kurze Dauer, so tritt nur eine Tastempfindung und weder Wärme-, noch Schmerzempfindung auf. Die dritte Bedingung des Zustandekommens jener Incongruenz ist eine gewisse Dicke der Epidermis. An Hautstellen mit zarter Epidermis und vollends an Hautstellen, welche von der Epidermis entblösst sind, tritt die Erscheinung nicht auf, dagegen ist sie um so deutlicher, je dicker die Epidermis, und am deutlichsten an benetzten oder mit schlecht leitenden Gegenständen bedeckten Hautstellen.

Man sieht leicht, dass die Bedingungen der in Rede stehenden Erscheinungen rein physikalische sind. Das Phänomen ist nach Rosenbach einfach dadurch bedingt, dass die Wärme, vollends einer zur Erzeugung von Schmerz

genügende Quantität Wärme die Epidermis langsamer durchdringt, als die Erschütterung, welche den Tasteindruck hervorruft.

Ogleich mir diese Beobachtungen Rosenbach's unbekannt waren, so ist doch aus meiner Darstellung ersichtlich, dass auch mir die physiologische Incongruenz der Tast- und Wärmeempfindung und das allmälige Anwachsen der letzteren zu schmerzhafter Höhe nicht entgangen ist. Auch ich habe (s. Separatabdruck S. 7 und S. 20) diese Erscheinung, welche ich freilich nicht genauer studirt habe, auf physikalische Bedingungen zurückgeführt. Sie kann bei der Beurtheilung meiner an Tabeskranken gewonnenen Resultate nicht ernstlich in Frage kommen. Bei der Wiederholung der Rosenbach'schen Versuche habe ich als höchsten Werth der Incongruenz zwischen Tast- und Wärmeempfindung bei schwachen Reizen 0,7—0,8 Secunden gefunden, bei Reizen von der Intensität, wie wir sie bei Tabeskranken anwandten, erreichte die Incongruenz keine durch die gewöhnlichen Hilfsmittel messbare Grösse, wie bereits in meiner Abhandlung (s. Separatabdruck S. 7) angegeben wurde.

Selbstverständlich sind die physikalischen Leitungsverhältnisse der Epidermis bei Tabikern nicht verändert, die Incongruenz der Tast- und Wärmeempfindung um 1—2—5 Secunden und das objectiv deutlich nachweisbare allmälige Anwachsen der Temperaturempfindung zu schmerzhafter Höhe bei Tabes muss daher als eine in Veränderungen der nervösen Apparate begründete pathologische Erscheinung gelten, über deren Zustandekommen ich mir an dieser Stelle keine Vermuthung erlauben will.

